

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 89 (1995)
Heft: 6

Rubrik: Neue Wege vor 75 Jahren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



VOR 75 JAHREN

Nach dem Ja der Schweiz zum Völkerbund am 16. Mai 1920

Es bleibt meine Überzeugung, dass die Schweiz einer furchtbaren Gefahr entgangen ist, ja, dass sie dem geistigen Tod entronnen ist...

In all dem sehe ich *eine neue grosse Mission der Schweiz* heraufsteigen. Dass *Genf* zum lokalen Mittelpunkt der neuen Weltorganisation wird, erscheint mir als eine herrliche *Verheissung*. Was einst von Genf ausgegangen ist, kehrt zu uns zurück, um nun in neuer und erweiterter Form in die Welt hinauszugehen und sie dem sittlichen Geist zu unterwerfen. Es ist insbesondere eine Erfüllung von Grundtendenzen der schweizerischen Reformation, die nun auf die Traktandenliste der Geschichte gesetzt wird... In Wirklichkeit wird uns ein Stück Fortsetzung des Grössten, was in unserer Geschichte sich ereignet hat und wovon die Schweiz lebt, angeboten.

Gewaltglaube als gemeinsamer Nenner linker und rechter Gegnerschaft

In vier Tendenzen stellte sich die *prinzipielle* Gegnerschaft dar. Da war einmal die *militaristische*, repräsentiert durch den Exgeneral und sein Gefolge. Es wäre ein unerhörter Skandal gewesen, wenn es diesem Manne nach all dem moralischen und andern Elend, das er über unser Land gebracht, gelungen wäre, diesen Sieg zu erringen, seinen einzigen, ausser denen über – die Welschen und die Arbeiter. Diese Tendenz verschmolz sich mit der *germanophilen*, d.h. mit dem Bedürfnis, den Zorn gegen die Sieger im Weltkrieg durch die Opposition gegen den Völkerbund zu kühlen...

Mit diesen Mächten verbündete sich unser *Leninismus*. Das Rätsel dieser Waffengemeinschaft wäre sehr schwierig zu verstehen gewesen, wenn es uns erst bei diesem Anlass aufgegeben worden wäre. So aber lag die Lösung auf der Hand: was beide Lager verbindet, ist der Machtglaube und der Unglaube gegenüber geistigen Idealen. Beide hassen und verachten gleichmässig alles, was nach Pazifismus aussieht... Interessant war die Beobachtung, wie ein grosser Teil unserer «*Frommen*» und dazu der *protestantischen Pfarrerschaft* in diesem Lager stand. Jenen war halt Kaiser Wilhelm als Protektor des lieben Gottes eine quasi heilige Gestalt gewesen, und diese musste ihre Treue gegenüber dem deutschen Professor durch Verachtung alles dessen, was aus dem – reformierten Christentum des Westens stammt, beweisen...

Diesen beiden Hauptgruppen reichte der *Jesuitismus* die Hand. Es war die extreme Richtung des Katholizismus, die den Völkerbund bekämpfte, während die weitherzigere ihn als die gut katholische Sache (im weiteren Sinn des Wortes), die er ist, unterstützte... Endlich kam als vierter Verbündeter dazu jener herzensenge *schweizerische Nationalismus*, der, umgeben von der Mauer der Neutralität und der Selbstüberhebung gegenüber allen (oder fast allen) anderen Völkern, gern ungestört seinen patriotisch-reaktionären Schweizergarten pflegen und daneben nach allen Seiten hin gute Geschäfte machen möchte.

(L. Ragaz im Maiheft 1920, S. 228–232)